
Denkmale jüdischer Kultur in Thüringen

Monika Kahl

Kulturgeschichtliche Reihe
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege
Band 2

Inhaltsverzeichnis

- 6 Geleit**
- 7 Vorwort**
- 9 Denkmale jüdischer Kultur in Thüringen**
- 12 Zur Geschichte der Juden in Thüringen**
- 14 Jüdische Kulteinrichtungen und ihre Gestaltungsmerkmale**
- 14 Friedhöfe
- 17 Synagogen
- 20 Mikwen
- 22 Schulen
- 23 Zu Problemen des Denkmalschutzes**
- 26 Katalog der Standorte**
- 26 *Übersichtskarte*
- 28 Arnstadt
- 31 Aschenhausen
- 37 Barchfeld
- 41 Bauerbach
- 44 Berkach
- 52 Bibra
- 53 Bleicherode
- 57 Dreißigacker
- 59 Eisenach
- 63 Ellrich
- 65 Erfurt
- 81 Bad Frankenhausen
- 83 Gehaus
- 85 Geisa
- 88 Gera
- 89 Gleicherwiesen
- 91 Gotha
- 94 Heiligenstadt
- 97 Hildburghausen
- 99 Immenrode
- 101 Marisfeld
- 103 Meiningen
- 107 Mühlhausen
- 112 Nordhausen
- 116 Plaue
- 118 Römhild
- 120 Schleusingen
- 124 Schmalkalden
- 130 Schwarzta
- 133 Sondershausen
- 136 Stadtlengsfeld
- 139 Suhl
- 142 Suhl-Heinrichs
- 144 Themar
- 145 Vacha
- 147 Walldorf
- 150 Weimar
- 153 Weitersroda
- 156 Anhang**
- 156 Begriffserklärungen
- 157 Verwendete Literatur (Auswahl)
- 159 Ungedruckte Quellen
- 160 Gesetz zum Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Thüringen und der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen vom 7. Dezember 1993
- 161 Statistische Angaben zum Bestand an Zeugnissen jüdischer Kultur in Thüringen
- 161 Friedhöfe
- 161 Synagogen
- 162 Zerstörte Synagogen
- 162 Mikwen
- 162 Schulen
- 162 Denkmale, Gedenksteine, -tafeln

Vorwort

Im breit gefächerten Spektrum des Denkmalbestandes im Freistaat Thüringen, dessen systematischer Erfassung sich die Mitarbeiter der Abteilung Erfassung/Inventarisierung des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege seit dem Inkrafttreten des neuen Denkmalschutzgesetzes am 7. Januar 1992 verstärkt widmen, nehmen die materiellen Hinterlassenschaften der in Thüringen existierenden jüdischen Gemeinden bis zu ihrer Vertreibung und physischen Vernichtung durch das nationalsozialistische Regime einen zahlenmäßig geringen Platz ein.

Auch die wenigen letzten erhaltenen Sachzeugen einer bis zur Jahrtausendwende zurückreichenden Geschichte jüdischen Lebens im Thüringer Raum sind größtenteils unbekannt. Die Mehrzahl der ehemals vielerorts vorhandenen Bauten und Einrichtungen des jüdischen Gemeindelebens, darunter sämtliche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Synagogen, war durch die Folgen der Pogromnacht vom 9. November 1938 beschädigt oder völlig zerstört worden. Lediglich eine geringe Anzahl kleinerer Kultbauten sowie nahezu alle Friedhöfe haben die im Verlaufe der Jahrhunderte immer wiederkehrenden Vernichtungsaktionen gegen die Juden überdauert. Mehr als sechzig Jahre nach der gewaltsamen Auflösung der letzten jüdischen Gemeinden ist nur wenig über ihre Geschichte in Thüringen bekannt und zumeist noch weniger über die oft nur rudimentär erhaltenen Sachzeugen.

Sie sind in den vergangenen Jahrzehnten weitgehend unbeachtet geblieben und waren selten Gegenstand der Beschäftigung sowohl der Geschichtsschreibung als auch der Denkmalpflege. Lediglich eine geringe Anzahl von ihnen war in die Denkmallisten der DDR aufgenommen worden. Ihre Erfassung hing zumeist vom Zufall ab, eine systematische Aufarbeitung dieses Themenkomplexes fand aus vielschichtigen Gründen nicht statt. Geldmittel für die Erhaltung oder gar Restaurierung der von der Denkmalpflege unter Schutz gestellten Objekte jüdischer Kultur, deren Eigentümer nicht mehr am Leben waren oder im Ausland lebten, standen nicht oder nur in begrenztem Maße zur Verfügung.

Interessenlosigkeit von staatlicher Seite und Geldmangel führten dazu, daß für die Sicherung der noch vollständig im Original erhaltenen Synagoge in Schwarzburg keine Mittel zur Verfügung standen und der Bau 1977, trotz des Widerspruchs des Instituts für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt, abgerissen wurde.

Das gegen Ende der achtziger Jahre im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der »Reichskristallnacht« vom 9. November 1938 verstärkte Interesse an der Aufarbeitung der regionalen Geschichte der Juden äußerte sich in mehreren Fällen in der Aufstellung eines Gedenksteins oder dem Anbringen einer Gedenktafel an den ehemaligen Standorten zerstörter Synagogen. Damit allerdings erlosch in der Regel das weitere Interesse staatlicher Stellen an der Thematik. In der Folgezeit wurde lediglich in Aschhausen die durch eine Arbeitsgruppe interessierter Bürger initiierte und größtenteils ausgeführte Restaurierung der Synagoge finanziell unterstützt.

Die 1988 von der Erfurter Arbeitsstelle des Instituts für Denkmalpflege begonnene Spurensuche nach vorhandenen materiellen Zeugnissen jüdischen Lebens in Thüringen wurde nach 1989 forciert fortgesetzt und nummehr begünstigt durch den erleichterten Zugang zu Archivmaterialien und Literatur sowie durch die verbesserte Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden.

Gleichfalls günstig wirkte sich unter anderem für die Denkmalpflege der am 7. Dezember 1993 geschlossene Staatsvertrag zwischen der Landesregierung und der Jüdischen Landesgemeinde Thüringens aus, der neben der Regelung gesellschaftlicher und sozialer Belange, den Schutz und die Erhaltung jüdischen Kulturerbes vertraglich vereinbarte. Daraus leiten sich die Aufgaben der Denkmalpflege ab, die die Erforschung und Erfassung der vorhandenen Sachzeugen voraussetzt.

Im Jahre 1994 erschien daraufhin in Heft 1 der Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege ein Aufsatz über »Zeugnisse jüdischer Kultur in Thüringen«, der eine Einführung in den Themenkreis und einen allgemeinen Überblick über den Stand der bis dahin geleisteten Arbeit bot.

Jüdische Baudenkmäler, wie auch deren Überreste, und Friedhöfe spiegeln nicht nur eine besondere Bau- und Gestaltungsweise, sondern auch die Geschichte ihrer zumeist gewaltsamen Beschädigung oder völligen Zerstörung wider.

In vielen Fällen ist Eile geboten, um diese letzten materiellen Sachzeugen jüdischen Lebens zu dokumentieren und sie gemäß § 1 und 2 des Thüringer Denkmalschutzgesetzes für kommende Generationen zu erhalten, zu bewahren und zugleich den ihnen zumeist innewohnenden Mahncharakter zu verdeutlichen. Fortschreitender Steinzerfall bedroht eine Vielzahl jüdischer Grabmale. Die hebräischen Inschriften, die häufig wichtige geschichtliche Quellen der Ortsgeschichte darstellen, sind bisher zumeist noch nicht dokumentiert und übersetzt, so daß die Gefahr besteht, daß in absehbarer Zeit diese wichtigen Zeugen verloren gehen werden. Gleiches gilt für die Umnutzung ehemaliger Kultusgebäude der jüdischen Gemeinden, deren ursprüngliche Funktion in den meisten Fällen nicht mehr nachvollziehbar ist. Weitere Probleme stellen die dem Charakter eines solchen Denkmals adäquate Nutzung sowie die Besitzverhältnisse dar, die oft den Umgang mit den Objekten erschweren.

Der vorliegende Band setzt im Rahmen der 1996 begonnenen Kulturgeschichtlichen Reihe der Veröffent-

lichungen des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege die Aufarbeitung jüdischer Kulturdenkmale mit der katalogartigen Bestandsaufnahme und Auflistung aller bisher ermittelten jüdischen Kultureinrichtungen sowie Erinnerungsmale an Vertreibung und Vernichtung der Juden fort.

Rund 100 Objekte, darunter Friedhöfe, Kultstätten bzw. deren Überreste, Gedenksteine, Gedenktafeln und künstlerisch gestaltete Denkmale in 44 Orten Thüringens werden vorgestellt und beschrieben bzw. aufgelistet. Nicht alle werden den Kriterien gerecht, die eine Unterschutzstellung als Kulturdenkmal rechtfertigen, jedoch kann ihr Vorhandensein und ihre Einordnung in geschichtliche Zusammenhänge wesentlich für die Einschätzung anderer denkmalwürdiger Objekte eines Ortes oder einer Region sein. Das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege verfolgt mit der Vorstellung des im folgenden Band zusammengestellten Materials die Absicht, Vorhandenes zu dokumentieren und festzuschreiben und damit die Grundlage für die weitere Aufarbeitung der Thematik sowie für den Umgang mit jüdischen Kulturdenkmälern zu schaffen.

Professor Rudolf Ziebler
Landeskonservator